

Inhalt

9. 12. 2005

1. Bericht KMG-Kongress in Essen von Michael Rudloff
2. Kartengrüße an Willi Olbrich alias Karl May
3. Karl-May reitet im Berner Oberland von E. Elbs
4. Karl-May-Film-Filmdrehorte in Kroatien Bericht E.Elbs
5. Tatsachen in Arkansas von Prof. Dr. Willi Brauneder
6. Serie: Mein Hobby Karl May“ von Roy Diekmann
7. Bücher Brocky hat gezügelt
8. Mutationen Ein- und Austritte
9. Neue Bücher und Hörbücher, Besprechungen
10. Vorschau auf 2006
11. Webseite & Diverses
12. Schlusspunkt

Beilage: Buch-Bestellkarte Mark Twain by Albert Locher

1. KMG-Kongress Essen

18. Kongress der Karl-May-Gesellschaft

Zu den Höhepunkten im Vereinsleben der Karl-May-Gesellschaft (KMG) gehören mit Sicherheit die alle zwei Jahre stattfindenden KMG-Kongresse. Nach den Kongressen in Luzern (2001) und Plauen (2003) war es diesmal die Stadt Essen, die in den 1960er Jahren in Folge der Karl-May-Filmwelle als ein Zentrum der Karl-May-Rezeption galt, in der sich die Mitglieder der KMG trafen. Mit Hilfe der dortigen Volkshochschule und der Essen Marketing Gesellschaft war es den „Karl-May-Freunden im Ruhrgebiet“ unter der Federführung von Peter Krauskopf gelungen, ein bis dahin einmaliges Beiprogramm zu erstellen. So fanden bereits seit dem 22. August 2005 die „Internationalen Karl-May-Tage in Essen“ statt, in deren Verlauf unter anderem (unter Mitwirkung unserer CH-KMF-Mitglieder Regula Jucker und Dieter Stalder) die Othmar-Schoeck-Oper „Am Silbersee“ aufgeführt wurde oder Vorträge zur Abenteuerliteratur und zu bzw. über Karl May zu hören waren. Die Tatsache, dass das Programmheft der „Internationalen Karl-May-Tage in Essen“ einen Umfang von stolzen 40 Seiten hat, zeigt einerseits zu genüge auf, was von den Freunden in Essen gewaltiges geleistet wurde, erklärt andererseits aber auch, weshalb an dieser Stelle ein näheres eingehen auf die einzelnen Programmpunkte nicht machbar ist. So soll hier lediglich die von uns Schweizer-Karl-May-Freunden am Tag vor dem Kongressbeginn besuchte Aufführung des Karl-May-Films „Winnetou 1. Teil“ in der Essener Lichtburg erwähnt werden. In der Lichtburg, dem mit 1.200 Sitzplätzen größten und auch schönsten Kino Deutschlands, fanden einstmals die Welturaufführungen der Filme „Winnetou 2. Teil“ (1964) und „Winnetou 3. Teil“ (1965) statt. Nunmehr konnten wir in Anwesenheit der mit unserem Freundeskreis verbundenen Nscho-tschidarstellerin Marie Versini und von Chris Howland

(alias Heinrich Pumpernickel), der im gezeigten Film die Rolle des Jefferson Tuff-Tuff spielte, eine Retro-Aufführung miterleben. Auch wenn die Filmkopie heutigen Ansprüchen nicht unbedingt gerecht wurde, war es doch ein einmaliges Erlebnis, zusammen mit 250 anderen Karl-May-Begeisterten einen Winnetou-Film auf einer solch gewaltigen Leinwand zu sehen. Ein Interview, das Michael Petzel vom Göttinger Karl-May-Archiv am Ende der Vorstellung mit den beiden damaligen Schauspielern führte, rundete die Veranstaltung wunderbar ab.



Michel Petzel und Marie Versini, das grosse Veranstaltungsprogramm

Der KMG-Kongress selbst war umrahmt von diversen Ausstellungen, die auf vier Stockwerken im Gebäude der Volkshochschule gezeigt wurden. So wurde z.B. unter dem Titel „Dieser Cowboy ist ein Indianer“ eine Ausstellung der Dortmunder Künstlerin Gudrun Kattke geboten. Jede Menge Filmplakate, Fotografien und andere Werbematerialien bot die Ausstellung „Karl May im Film“, während aus den Beständen verschiedener Karl-May-Freunde aus dem Ruhrgebiet die abenteuerliche Welt von Winnetou und Old Shatterhand anhand von Spielfiguren, Comics, Schallplatten, Briefmarken und anderen Devotionalien aufgezeigt wurde („Karl May zwischen Kreativität und Kommerz“). Mit den beiden vorgenannten Ausstellungen bewegte man sich voll im Bereich der Karl-May-Wirkungsgeschichte, die auch im Verlauf des Kongresses zu einer interessanten Diskussion führte. Weitere Ausstellungen, eine so gut und interessant wie die anderen, nannten sich „Karl May – Die Jagdgründe der Phantasie“, „Karl May in der DDR“, „German-Texans im Llano Estacado“ und „Der Karl May Verlag“.

Freitag, 30. Sept, 2005

Der erste Kongressvortrag **Spiritismus – Okkultismus – May: ein Mann in seiner Zeit** stammte von Dr. Diethard Sawicki (Gütersloh) und bot interessante Einblicke in die angesprochenen Themenbereiche. Wie grenzt man Okkultismus von Spiritismus ab? Was ist Spiritualismus (zu dem sich Karl May ausdrücklich bekannte)? Welche Entwicklungen gab es in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Weshalb war Sachsen eine Hochburg

dieser Bewegungen? Hintergrundwissen zu diesen und weiteren Fragen vermittelte der Vortrag, aus dem man die Gewissheit mitnahm, dass Karl May in den Geisterglauben seiner Zeit tiefer verstrickt war, als bislang angenommen wurde. An dieser Stelle sei nur auf Mays „Onkel Gottfried“, ein spätestens 1895 bei Séancen eingeführter spiritistischer Geist (vgl. Karl-May-Chronik II, Seite 268) verwiesen. Schon jetzt kann man sich auf das Jahrbuch der Karl-May-Gesellschaft 2006 freuen, da man den vorgenannten Vortrag dort wahrscheinlich wird nachlesen können.

Im zweiten Vortrag, bot Dr. Gudrun Keindorf (Bovenden) den Anwesenden unter dem Titel „**Der rote Faden. Eine Spurensuche zwischen Früh- und Spätwerk**“ einen neuen Ansatz, sich mit Karl Mays Werk zu befassen. Während man bislang „vom Bruch im Werk“ sprach und diesen Bruch zumindest zeitlich mit Karl Mays Orientreise in Verbindung brachte, wurde der Versuch unternommen herauszufinden, ob nicht doch ein roter Faden zu finden ist, der Mays Früh- und Spätwerk durchzieht und beide miteinander verbindet. Mag der Versuch auch nicht auf Anhieb alle Zuhörer überzeugt haben, muss man doch dankbar anerkennen, dass hier eine neue Sichtweise aufgezeigt und zur Diskussion gestellt wurde, die es Wert ist, weiter verfolgt zu werden. Sind Mays „Geographische Predigten“ eventuell doch als Konzept seines späteren Lebenswerkes aufzufassen?

Den Abschluss fand der erste Tag des Kongresses mit einer **Buchauktion**, in der Thomas Grafenberg Raritäten der Primär- und Sekundärliteratur zum Aufruf brachte. Wer hier nichts ersteigern wollte oder konnte, der hatte während des ganzen Kongresses an den zahlreich aufgebauten Bücherständen mehr als genügend Gelegenheit, seine Sammlung um weitere Stücke zu ergänzen.

Außerhalb des offiziellen Tagungsprogramms fand am Freitagabend der traditionelle **Ökumenische Gottesdienst**, diesmal im Essener Münster, statt, der zu einem ganz besonderen Erlebnis wurde. Nicht nur, dass am Gottesdienst der Chor „Voices In Takt“ mitwirkte, der Mays „Vergiß mich nicht“ sowie sein „Ave Maria“ zur Aufführung brachte; innerhalb des Gottesdienstes fand auch – ein Novum – eine Trauung statt. KMG-Mitglied Anja und Michael Schwert bekräftigten ihren zivilrechtlich bereits geschlossenen Ehebund und gaben sich vor Gott und den anwesenden Karl-May-Freunden das Ja-Wort. Den Gottesdienst hielten die KMG-Mitglieder Pastor Manfred König (Münster) und Pfarrer Willi Stroband, Ahlen, (Pfarrer Stroband ist auch Mitglied der CH-KM-Freunde), wobei die

Eheschließung nach katholischem Kirchenrecht erfolgte. So war es denn auch Pfarrer Stroband, der die Predigt als eine Art Ansprache an das Brautpaar hielt. Selten haben wohl Kirchgänger eine solch emotional vorgetragene Predigt, in der es um Themen wie Ehestand, Treue, Liebe und Karl May ging, erlebt. Sie fesselte alle Zuhörer und brachte diese stellenweise zum Lachen, aber auch zum Nachdenken. In Essen zeigte sich zum wiederholten Male, dass die ökumenischen Gottesdienste mit zu den besten Veranstaltungen gehören, die im Verlauf des KMG-Kongresses angeboten werden. So bestand denn unter den Gottesdienstteilnehmern Einvernehmen darüber, dass jeder, der an diesem Programmpunkt nicht teilgenommen hatte, etwas verpasst hatte.

Samstag, 1.10.2005

Der zweite Kongresstag begann mit der Mitgliederversammlung. Nach der Ehrung der verstorbenen Mitglieder (leider schien es so, als wollte die Liste der aufgezählten Personen kein Ende nehmen) brachte Prof. Dr. Reinhold Wolff, der Vorsitzende der KMG, seinen Tätigkeitsbericht zu Gehör.



Prof. Wolff's Tätigkeitsbericht

Unser Check für das KM-Museum

(Rückführung der KMG zur Normalität, ein hervorragender, ausführlicher und rhetorisch gekonnter Bericht, ee) Anschließend gab es den Rechenschaftsbericht des Schatzmeisters, Dipl.-Kfm. Uwe Richter, sowie die Berichte der Kassenprüfer. Da man seine Arbeit nicht hätte besser machen können, als dies geschehen war, wurde dem Vorstand die wohlverdiente Entlastung erteilt. Die engagierte, aber sehr sachliche Aussprache über zwei Anträge auf Satzungsänderungen, einmal zum Thema „Öffentlichkeitsarbeit“ und dann zur vorgeschlagenen „Blockwahl ist nicht zulässig“ führte zur Vertagung des 1. Antrages bis zur Mitgliederversammlung des Jahres 2007, (den nächsten Quartalspublikationen der KMG wird hierzu das Nähere zu entnehmen sein) bzw. beim 2. zur Ablehnung.

Bedauerlich war, dass die vorgesehene Abstimmung über den Kongressort 2009 nicht zustande kam, da neben einer Bewerbung für Stuttgart eine weitere für Marburg in den Raum gestellt wurde. Statt sich

nun zwischen beiden zu entschließen, wurde das Problem ebenfalls bis zur Mitgliederversammlung des Jahres 2007 vertagt, was dem ursprünglich definierten Anliegen, eine vierjährige Vorbereitungszeit zu ermöglichen, klar zuwiderläuft.

Unter Verschiedenem trat unser „Ehrenhüptling“ Elmar Elbs ans Rednerpult, bat den Direktor des Karl-May-Museums Radebeul, René Wagner zu sich und überreichte diesem einen Check in Höhe von 1000.- Euro als kleiner Tropfen auf einem heissen Stein. Grosser Dank des Beschenkten und Applaus der Versammlungsteilnehmer gab es für dieses Votum. (Die Schweizer Karl-May-Freunde setzten damit - ein hoffentlich nachahmenswertes - Beispiel von Solidarität für das schöne Museum)



Insgesamt verlief die Mitgliederversammlung in einer sehr sachlichen Atmosphäre, so dass sich Prof. Wolff am Ende für deren harmonischen Verlauf bedanken konnte.

Den nächsten Vortrag „**Verwisch die Spuren**“ – **Der junge Brecht belauscht den alten May** wollten Dr. Jürgen Hillesheim und Dr. Ulrich Scheinhammer-Schmid (Neu-Ulm) gemeinsam vortragen, aufgrund der Erkrankung des Vaters von Dr. Hillesheim stand Dr. Scheinhammer-Schmid jedoch allein am Rednerpult. Einige Passagen trug – sehr zum Vergnügen der Zuhörer – André Neubert (Karl-May-Haus Hohenstein-Ernstthal) in echt sächsischem Dialekt vor. Alle Anwesenden wurden nicht nur vom Stil des Vortrags, sondern auch vom Inhalt des Gebotenen gefangen genommen, so dass sich auch hier all jene, die nicht in Essen sein konnten, auf das Jahrbuch der KMG für 2006 freuen dürfen. Aber auch jene, denen es vergönnt war, den Vortrag mitzuerleben, werden sich darauf freuen, den Text in gedruckter Form (vermehrt um viele Anmerkungen und Fußnoten) präsentiert zu bekommen. Der anschließende Kurzvortrag „**Karl-May-Filme – ein Gegenstand für die Karl-May-Forschung?**“, in dem Prof. Dr. Helmut Schmiedt (Köln) fünf Pro-

und fünf Contra-Thesen für bzw. gegen eine Beschäftigung der Karl-May-Forschung mit dem „Film-Gefummel“ in den Raum stellte, leitete in eine von Joachim Biermann (Lingen) moderierte Diskussion aller Anwesenden über. Die Deutlichkeit, mit der sich die Mehrzahl der Mitglieder einer literarischen Vereinigung dafür aussprachen, sich auch mit dem Thema Karl-May-Filme zu beschäftigen, dürfte allgemein verwundert haben. Klar war, dass man keinen Anlass sieht, sich nun auch mit den Biographien Lex Barkers oder Pierre Brices beschäftigen zu müssen. Dass die Karl-May-Filme aber durchaus zum Bereich der Wirkungsgeschichte Karl Mays gehören, wurde allgemein anerkannt. Und dass neben der Beschäftigung mit Leben und Werk Karl Mays auch die daraus resultierende Wirkungsgeschichte von Interesse ist, wurde deutlich bejaht. So konnte Joachim Biermann denn am Ende der sehr lebhaften und mit guten Argumenten geführten Diskussion feststellen, dass man das Fragezeichen im Titel des Kurzvortrags durchaus durch ein Ausrufezeichen ersetzen könne. Seinen Ausklang fand der Samstag mit einem **Geselligen Abend** in der Gaststätte Mezzo-Mezzo direkt neben der Volkshochschule. Dankbar wurde diese Gelegenheit wahrgenommen, sich mit Karl-May-Freunden zusammen zu setzen, alte Bekanntschaften aufzufrischen und neue zu knüpfen.

Sonntag, 2. Oktober 2005

Am Sonntagmorgen um 11.00 Uhr fand dann als Abschlussveranstaltung ein Festvortrag auf dem Gelände des Weltkulturerbes Zeche Zollverein statt. Dr. Gudrun Keindorf und Dr. Hans Wollschläger boten eine **Lesung mit Texten** aus der von Karl May als Redakteur gegründeten und herausgegebenen Zeitschrift „Schacht und Hütte“. Wohl selten war das Vergnügen so groß, sich mit Texten aus dieser Zeitschrift zu befassen, wie bei diesem rundum gelungenen Vortrag. Wohlverdienter Applaus war daher der Lohn, bevor Prof. Wolff mit einem kurzen Schlusswort allen an diesem gelungenen Kongress Beteiligten dankte und den Kongress für beendet erklärte.



Nach und nach gingen alle auf den Heimweg oder auf die Züge zur Heimfahrt, in der Überzeugung, im Jahr 2007 beim **19. KMG-Kongress in Berlin** unbedingt wieder dabei sein zu müssen.

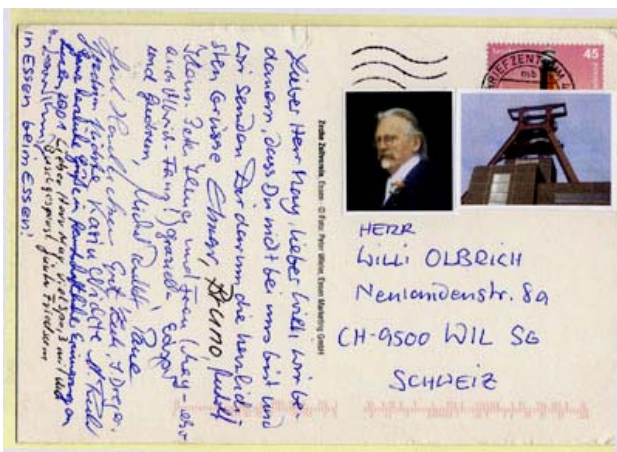
Michael Rudloff, Gundelfingen

2. Kartengrüsse a la KM

Einige **Schlussbemerkungen** aus Sicht des Leiters der CH-KMF!

Der Kongress bot wieder einmal mehr eine gute und schöne Möglichkeit, unsere Freunde diesseits und jenseits der Grenzen zu treffen. In angeregten Gesprächen wurde über unser Hobby mit all seinen Facetten diskutiert. Es hatte aber auch Raum um ganz persönliche Dinge zu besprechen, Dinge die der Freundschaft dienen und Freude machen. Dies fing bereits bei der Zugsanfahrt zum Kongress an, als Graziella eine Flasche Wein aus ihrem Rucksack hervorzauberte und in fröhlicher Runde angestossen wurde. (Hier ist und bleibt die Zugsfahrt eben eine hervorragende Voraussetzung, zudem wir ein ganzes Sechser-Abteil für uns hatten) Leider mussten Manfred Ettl aus gesundheitlichen Gründen und Peter Sommer infolge zusätzlichem Arbeitspensum wegen der Unwetterfolgen rund um seine Arbeitgeberfirma, ihre Teilnahme absagen. Die mittäglichen und abendlichen Ausgänge mit fröhlichen Stunden bleiben immer in bester Erinnerung und machen jeden KMG-Kongressbesuch zu einem ganz speziellen Erlebnis. Dabei wird aber auch an alle jene gedacht, die nicht dabei sein können. So gab es auf die Kartengrüsse (Karl-May ist leuchtendes Vorbild) viele nette Reaktionen. Ganz besonders Willi Olbrich – unser Karl May! – möchte sich bei all jenen Unterzeichneten (siehe Bild unten) für die Grüsse bedanken, ist ihm ja die Teilnahme nur in den seltensten Fällen möglich. So freue ich mich auch und bedanke mich nochmals bei allen Teilnehmern für die freundschaftlichen Stunden und ganz besonders bei Freund Michael für den Bericht, dessen Abfassung er beim letzten Zusammenstehen vor der Zugsabfahrt mir noch in Essen zusicherte

Elmar Elbs



3. KM reitet im Berner O.

Hotelier Bruno Schaad vom „Steinbock“ in Gsteig bei Wilderswil, BO gelangte Ende Oktober an mich betreffend Bilder aus den Karl-May-Filmen für seine Speisekarte. In der Folge ergab sich eine nette Zusammenarbeit mit Schau-Vitrine und Referat. Dieses hielt ich am Freitag, den 4. November 2005 vor einer kleinen interessierten Gruppe, darunter eine Journalistin und ein Journalist von den etablierten Zeitungen im Berner Oberland.

Über diese Veranstaltung informiert der Zeitungsartikel am Schluss dieses Infos. Gerne weise ich heute schon Freunde aus der Gegend auf ein erneutes Datum des Referates, am **Freitag, 27. Jan. 2006** hin. Das Thema der Dekoration im Hotel-Restaurant wechselt dann auf „**Der Wilde Westen und die Golden Sixties**“. Sehr passend für die Renaissance Karl Mays durch die Filme ab 1962.



Das Hotel „Steinbock“ bei Wilderswil, 8 km von Interlaken

4. KM-Filmland Kroatien

Sonntag, 6. November 2005, ab 14 Uhr im Restaurant Hirschen, Birsfelden/Basel

Reto Schöni und Andy Schaulin - zwei begeisterte CH-Karl-May-Film-Fans - berichteten in Wort und Bild von ihrer Reise im Juli 2005.

Zusammen mit Retos Gattin Nicole und CH-KM-Freundin Karin Ryffel und weiteren 20 Filmfreunden aus Deutschland und Österreich erlebten diese unter der Führung von "KM-Filmspezialist" Erich Hammerler, Wien, zwischen dem 10. und 13. Juli 2005, vier spannende und erlebnisreiche Tage im herrlichen Nationalpark Plitvice und Umgebung. Im Anschluss daran besuchten unsere vier Freunde noch auf eigene

Faust den Zrmanja-Canyon und den Mali Alan. Übernachtet wurde in Starigrad/Paklenica, wo auch noch die Paklenica-Schlucht auf dem Programm stand.

Die Veranstaltung lockte 24 Karl-May-Film- und Literaturfreunde nach Basel/Birsfelden.

Bereits während des fakultativen Mittagessens gab es eine angeregte Plauderei und Fachsimpelei zu Karl May, seinen Büchern und Filmen. In der ehemaligen Kegelbahn - die sich als idealer Veranstaltungsort erweist - waren auf zwei Tischen Raritäten zu Film und Buch aufgelegt und manch ein schönes Exponat wechselte den Besitzer oder die Besitzerin.



Die beiden Büchertische boten eine reiche Auswahl.

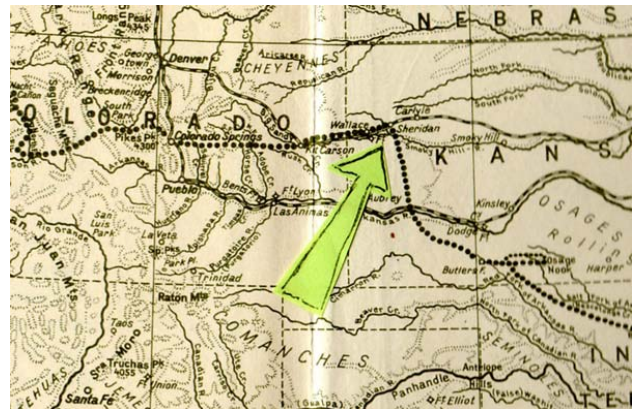
Nach einem kurzen Rückblick auf den Karl May-Kongress in Essen, dargeboten von Michael Rudloff und Elmar Elbs, kamen die Hauptdarsteller und Kroatienreisenden zum Wort. Dazu boten Reto Schöni und Andy Schaulin per Beamer eine perfekte Schau und Videodarbietung. Das schlechte Wetter, welches sie bei dieser Reise hatten, war auf den Bildern im ersten Teil des Referates gar nicht nachvollziehbar. Dies erwies sich dann erst bei der Videopräsentation, wo der Regen fast spürbar und fühlbar war. Die Teilnehmer konnten einem wirklich leid tun. Zum guten Glück erlebten aber unsere vier Karl-May-Film-Forscher dann im Paklenica-Gebiet und rund um den Mali Alan schönes Wetter. Die Anwesenden stellten dann in der Folge noch eine Menge von Fragen die bestens beantwortet wurden. Und wie wir hörten, gibt es bereits schon wieder Lust auf weitere Reisen in dieses herrliche Naturparadies, welches eine solch ideale Filmszenenerie schuf. Nach siebzehn Uhr drängten einige schon zum Aufbruch, ein harter Kern blieb aber noch bis 20 Uhr beisammen und pflegte die sprichwörtlich schöne Karl-May-Freundschaft. Aufgelockert wurde der Abend auch mit Textpassagen aus dem Buch Roger Willemsen „Ein Schuss – ein Schrei. Das Meiste von Karl May!“

Ein herzlicher Dank gilt zum Schluss den Referenten die die Schau perfekt abwickelten und allen Interessierten die dabei waren.

5. Tatsachen in Arkansas

von Prof. Dr. Wilhelm Brauner, Wien

Wer den „Karl-May-Atlas“ (KMA) von Hans-Henning Erlach (zu recht) zwischen „dringend verbesserungsbedürftig“ und zumindest „verbesserungswürdig“ einstuft, darf sich (noch weiters) folgender Indizien bedienen. – Eine zentrale Rolle im „Schatz im Silbersee“ spielen Eisenbahnszenen an der Kansas-Pacific-Bahn (Kansas City–Denver) zwischen den Orten Carlyle, Sheridan, Wallace u. Kit Carson:



Die Streckenkarte aus dem Ueberreuter Band 36, Wien, 1953

Gute Gründe, sie aufgrund einer der Reisewege-Landkarten aus der Zwischenkriegszeit in die Vorsatz-Karte in GW XXXVI aufzunehmen. Neben dem Ort Wallace ist hier auch das unfern davon gelegene Fort gleichen Namens eingezeichnet. In der alten Reisewege-Landkarte sind sie alle als reale Orte schwarz beschriftet, nur „Eagle Tail“ ist mit Rot als erfunden gekennzeichnet. Der KMA hat diese Darstellung verlassen: Sheridan/Kansas schien in der 1. Auflage von 1997 überhaupt nicht auf, dafür Sheridan/Montana sowie Sheridan /Wyoming, die beide von keinerlei Relevanz für Mays Erzählungen sind und fernab seiner Reisewege liegen. Dazu sei generell vermerkt, daß zu einer der Schwachstellen des Atlas das auf einigen Kartenblättern massierte Einzeichnen von Orten zählt, die keinerlei May-Bezug aufweisen und auch zur Orientierung überflüssig sind. So ist auch der Name Sharon Springs westlich von Wallace ohne jegliche May-Bedeutung, sehr wohl aber das unweit davon liegende Kit Carson, das wir aber im KMA nicht finden. Gemessen an der Bedeutung der Eisenbahnen für die Erschließung des Far-West im

Allgemeinen wie vor allem in Mays Erzählungen wäre es hingegen (höchst) angebracht gewesen, diese einzuzeichnen, womit wir wieder in Kansas, konkret bei unserer Kansas-Pacific-Bahn sind: Seit der 2. Auflage von 1998 gilt Sheridan/Kansas dem KMA, da rot eingezeichnet, als fiktiver Ort.

Auf der Bundesstraße 40, sie ist kaum befahren, erreicht man östlich der Grenze zwischen Colorado und Kansas einen verschlafenen Prairieort: das „real existierende“ Wallace. Mays Eisenbahn-Ort bietet eine kleine Überraschung, nämlich ein kleines Eisenbahn-Freiluftmuseum mit altem Bahnhofsgebäude, Signal, Schienen und Waggons! Die Bevölkerung von Wallace ist heute zwar gering, gegen 1990 waren es 100 Einwohner, aber in einem Reiseführer der American Automobile Association gilt es immerhin als einer der „Diamond Attractions“, allerdings nicht zufolge des eben erwähnten Eisenbahnmuseums, sondern wegen des Fort-Wallace-Museums.

Aber nicht nur Wallace, sondern alle von May genannten Orte gab es einst tatsächlich. Erinnern wir uns zuvor: Sheridan bildet den Ausgangspunkt der ganzen Eisenbahn-Episode; hier liegt das Lager der Bahnarbeiter, von hier aus werden von Fort Wallace Dragoner, von anderen Stationen Züge angefordert und solche abgefertigt, etwa nach Wallace. Der fiktive Geldtransportzug geht von Kansas City nach Kit Carson als vorläufigem Endpunkt der Bahnstrecke, von Carlyle bis Wallace fährt ein „Extrabeamter“ mit. Als Finte wird in Sheridan ein Bauzug ab nach Wallace geschickt. Auf einer Karte von Kansas aus dem Jahre 1871 finden wir alle diese Orte als Bahnstationen. An Carlyle schließen westlich an Sheridan, Wallace und nach fünf weiteren Kit Carson schon in Colorado (R. W. Banghman, Kansas in Maps, 1961). Diese Situation bestätigen weitere Karten aus diesen Jahren (u. a. N. H. Miller – E. Langsdorf – R. W. Richmond, Kansas – A Pictorial History, 1961) und insbesondere auch den Namen der westlich auf Wallace folgenden Station: Eagle Tail! (Was man übrigens seit 1981 wissen kann: S. Augustin – A. Mittelstaedt, Vom Lederstrumpf zum Winnetou, 1981, S. 72 samt Karte). So ist auch Eagle Tail ein realer Name, wenngleich nicht wie bei May der eines Höhenzuges. Aber die Lage von Eagle Tail bald nach Wallace und von diesem durch einen Wasserlauf, den Smoky-Hill-Fluß, getrennt stimmt. Eagle Tail hat heute einen anderen, zuvor schon genannten Namen: Sharon Springs! So ist es paradoxerweise zwar May-adäquat, den Ort einzuzeichnen, nicht aber, ihn Sharon Springs zu benennen. Was Sheridan betrifft, so hat es mit

diesem eine besondere Bewandnis. Mays Schilderung eines geschäftigen Eisenbahnerlagers wurde von der zeitgenössischen Realität vollauf in den Schatten gestellt. Die New Yorker Zeitung „Tribune“ berichtete Ende 1869, „Sheridan is at present the most remarkable place in America, or in the world“ sowohl wegen seiner „business centers“ wie auch seiner über fünfzig „gambling establishments“. Im Jänner 1870 stand die Strecke bereits bis zur Station Eagle Tail in Betrieb und im darauffolgenden August war Denver erreicht. Mit Sheridan ging es nun rapide bergab und es blieben nichts als „empty cans and old boots“ zurück, der Ort war alsbald verschwunden (R. W. Richmond, Kansas. A Land of Contrasts, 1974). Fiktiv, d. h. von May erfunden, war Sheridan also keineswegs. Trotz aller dieser zum überwiegenden Teil noch existierenden Realitäten gibt es dennoch keine Karl-May-Atmosphäre in und um Wallace: „all flat“ soweit das Auge reicht, kein Bergrücken, den ein Tunnel durchfahren müßte, kein tief eingeschnittener Flußlauf, der zu überbrücken wäre: Das ganze May-Szenario stimmt hier nicht – aber das ist ein anderes Thema, mit dem wir auch in Amerika wären, aber an der Muldetal-Bahn in Sachsen.

Erstabdruck in: Wiener Karl-May-Brief 3/2005.

6. Serie: Mein Hobby KM

Roy Dieckmann

Erfurt.

Rätselt man: Was wäre geschehen, wenn ...? So ließe sich auch mein Weg zu Karl May hinterfragen. Es war nämlich an einem Urlaubstag 1986 an der Schleswig-Holsteinischen Ostseeküste.

Ich war zehn Jahre alt und stand vor der Wahl mit meinen Eltern in Kiel den dort gastierenden Zirkus Busch zu besuchen oder nach Bad Segeberg zu den Karl-May-Spielen zu fahren. Mein persönlicher Favorit war die Manege. Da weiß man wenigstens, was einen erwartet: Clowns, wilde Tiere, Artisten usw. Doch mein Vater – in seiner Kindheit eher ein Jules-Verne- als ein Karl-May-Leser – setzte seinen Vorschlag durch und der Familienkadett wurde nicht vorm Zelt von Zirkus Busch sondern vor der Arena am Kalkberg geparkt. Zwei Stunden später



oder eigentlich schon nachdem Winnetou alias Klaus-Hagen Latwesen auf die Bühne geritten war, erwachte in mir die neue Leidenschaft, die mich fast zwanzig Jahre später diese Zeilen für die CH-KMF schreiben lässt.

Zurück in meiner niederrheinischen Heimat Dinslaken begann ich damit meiner Großmutter die vier Bamberger und einen Radebeuler Stück für Stück aus der Erbmasse meiner Familie vorzeitig zu entlocken. Erfolgreich. Bis ich den ersten Band wirklich durch hatte, das dauerte noch eine Weile. Aber ich war schon vorher ein Vielleser gewesen und da fiel es mir nicht schwer bald weitere folgen zu lassen. In meiner Schulklasse löste ich mindestens für ein Jahr einen kleinen Karl-May-Boom aus. Die Geschenke für die Geburtstage waren zu jener Zeit sehr einfach ausgesucht.

Etwas älter entdeckte ich die Bücher über May in der Dinslakener Stadtbibliothek und mit ihnen eröffnete sich mir ein unendliches Geflecht von Beziehungen meines Lieblingsautors in die Literatur. Ich las von Persönlichkeiten, die ihn in der Jugend und später ebenso verschlungen haben oder ich erfuhr von Dichtern und Denkern, die May selber verehrt hatte. Ich sah bald in der Literatur sowie der Geschichte meine Zukunft, beschloss diese Fächer zu studieren und sie an neue Generationen im Lehramt weiter zu tragen.

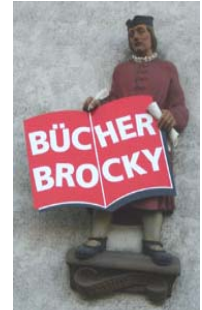
Bevor ich die Heimat für dieses Studium verließ, gestaltete ich mit einem Kölner Karl-May-Freund eine kleine Ausstellung zum Thema „Karl May – Phantasie und Realität“ in der Sparkasse Dinslaken. Nach dem Abitur zog es mich nach Jena und Weimar, in den Kulturraum, den ich auf meinen Reisen nach Hohenstein-Ernstthal und Radebeul bereits mehrfach durchkreuzt und dabei schätzen gelernt hatte. Karl May rückte etwas in den Hintergrund, blieb aber immer präsent. Auch meine Examensarbeit über deutsche Revolutionsflüchtlinge in der US-Amerikanischen Partei der Republikaner durchzog ein Hauch von Wildwest. Heute lebe ich mit meiner Freundin in Erfurt und lehre an einem Gymnasium im Umland.

Was wäre also geschehen, wenn mein Vater sich 1986 nicht durchgesetzt hätte? Ich bin mir eigentlich sicher: Karl May und ich – irgendwann hätten wir uns sowieso gefunden. *Roy Dieckmann, Erfurt*

7. Bücher-Brocky gezügelt

Seit Oktober 2005 gibt es das beliebte „Bücher Brocky“ unseres Karl-May-Freundes und Gönners Clemens Ribler in einem grossen Haus in Littau LU.

Auf zwei Stockwerken kann man viele Schätze entdecken und um wenige Franken erstehen. Gerne empfehle ich diese **Fundgrube**, aber auch jene Bücher-Brockys in Basel, Aarau und Zürich.



8. Mitglieder-Mutationen

Herzlich willkommen bei den CH-KMF heißen wir Bernhard Schmid, (KMF) D, Roy Dieckmann, Erfurt D, René Wagner, Radebeul D und Rolf Cizmek in Grüningen CH. Diese sind nun auch in meinen Ordnern eingetragen. Ja in 13 Jahren stieg unsere Mitgliederzahl von vier auf 86! Den Austritt auf den 31. Dez. 05 wünschte Michael Fehlmann aus Sursee CH



Karl-May-Schriftverkehr EE

9. Neue Bücher und CD

Licht und Schatten I (Karl-May-Chronik I +II)
von *Michael Rudloff*

Was der Karl-May-Verlag in den vergangenen Monaten begonnen und bis zum Frühjahr 2006 zum Abschluss bringen will, ist wahrlich nichts Geringes. Auf annähernd 3.000 Seiten soll, verteilt auf fünf Bände, die umfassendste und zuverlässigste biografische Darstellung zu Karl May, die es jemals gegeben hat, publiziert werden. Bis zur Abfassung dieser Besprechung (Mitte Oktober 2005) lagen zwei Bände vor, genug, um sich einen Eindruck zu verschaffen.

Verwunderung ruft erst einmal das Vorwort hervor, in dem die wichtigsten der in den vergangenen vierzig Jahren erschienenen Karl-May-Biographien angesprochen werden. Hierbei fanden vor den Augen des Vorwortverfassers lediglich die Arbeiten von Wollschläger (ein ehemaliger und mittlerweile wieder aktiver Mitarbeiter des KMF) und

Heermann („Winnetous Blutsbruder“, beim KMW erschienen) Gnade, während er über den Wert oder Unwert der beiden Karl-May-Biographien von Pfarrer Wohlgtschaft (die letzte ist noch gar nicht erschienen) nicht diskutieren will, jedoch feststellt, dass Pfarrer Wohlgtschaft nur in begrenztem Umfang eigene biographische Recherchen durchführen konnte und anmerkt, dass es wohl als fahrlässig bezeichnet werden müsse, in völliger Unkenntnis des unveröffentlichten Nachlasses mit einer Biographie hervortreten, die den Anspruch eines enzyklopädischen Grundlagenwerks der May-Forschung erhebt. Dass diese Kritikpunkte aber eben darauf zurück zu führen sind, dass der „Hüter des Karl-May-Nachlasses“ Pfarrer Wohlgtschaft einen Zugriff auf eben diesen nicht gestattete und sogar das Zitieren weniger Sätze verbot, wird nicht erwähnt. Was soll man dazu sagen? Entweder „*Ist das nicht interessant?*“ oder „*honi soit qui mal y pense / ein Schelm, wer Übles dabei denkt*“.

Dass sich die Chronik auch daran messen lassen muss, inwieweit es deren Verfassern gelungen ist, sich an die „methodischen Grundvoraussetzungen jeder Biographie“ zu halten, die sie im Vorwort darlegen, liegt auf der Hand. Und hier setzt denn auch ein Teil der Kritik an, die bislang in verschiedenen Internetforen anklang. Wenn dem Leser des Vorworts nahe gebracht wird, dass neben der gründlichen Materialsichtung auch die Objektivität der Darstellung eine unabdingbare Notwendigkeit jeder Biographie sei und dies nur erreicht werden könne, wenn der Biograph keinerlei subjektiven Interessen verfolge, dann liegt es nahe, diesen Maßstab bei der Beurteilung der Chronik anzulegen. Im Internet wurde z.B. mit Bezug auf die Frage der „Objektivität“ bemängelt, dass auf Seite 26 der Chronik (Band I) ein Oberförster als möglicher Vater von Heinrich August May (Mays Vater) erwähnt wird. Und tatsächlich, im Taufbuch heißt es (was so in der Chronik allerdings nicht zitiert wird): „*Der Schwängerer soll ein unbekannter seyn*“. Es lässt sich somit – da auch weitere Primärunterlagen fehlen – tatsächlich nicht mehr feststellen, wer Karl Mays Großvater väterlicherseits war. Dies ist die objektive Faktenlage. In der Chronik wird nun – korrekterweise – auch nicht behauptet, dass besagter Oberförster Mays Großvater war (es wird der Begriff „möglichweise“ verwendet), doch wird unterschlagen, dass es zu diesem Thema weitere Thesen gibt. In einer wird einem Graf von Schönburg in einer anderen einem bayrischen Soldaten die fragliche Vaterschaft zugeschoben. Hier wäre es daher wohl angebracht gewesen, entweder keinen der Kandidaten als „möglichen“

Vater zu erwähnen, oder aber etwas ausführlicher zu sein und die Forschungslage in ihrer Widersprüchlichkeit darzustellen. Auf jeden Fall stellt die selektive Auswahl nur des einen Vaterschaftsverdächtigen eine subjektive Auswahl dar, die im Vorwort ja als „Übel“ bezeichnet wurde.

Ein weiteres Beispiel mag die Frage abgeben, ob Karl May 1875 nun als Redakteur in Essen war oder nicht. In der Chronik ist hierzu als Eintrag zum August (?) 1875 (die Schreibweise der Daten MMTT ist wahrlich gewöhnungsbedürftig) zu lesen: *May unternimmt mit Probenummern der von ihm gegründeten und redigierten Zeitschrift „Schacht und Hütte“ zu Reklamenzwecken eine Rundreise zu den führenden Montanunternehmen, die ihn u.a. nach [...] Essen [...] führt.* Nun kann man die These einer Reise nach Essen zwar sehr wohl begründet vertreten (vgl. Beobachter an der Elbe 3/Dezember 2004), allerdings aber mit gleichem Recht auch die gegenteilige Ansicht (vgl. Karl May & Co 1/05 oder M-KMG Nr. 145). Objektiv ist festzuhalten, dass noch nicht einmal Karl May von einer Reise nach Essen geschrieben hat (er hat behauptet, große Firmen, wie z.B. Krupp, besucht zu haben, nennt aber keine Ortsnamen) und die Gleichsetzung Krupp = Essen daher eine Unterstellung beinhaltet. Statt nun neutral auf die unterschiedlichen Sichtweisen hinzuweisen, wird eine These als objektive Wahrheit dargestellt.

An dieser Stelle sollte man den Verfassern der Chronik nun allerdings zugestehen (und diese sollten es sich selbst auch eingestehen), dass es praktisch kaum möglich ist, alles nur objektiv und völlig frei von „subjektiven Interessen“ darzustellen. Man sollte daher, um der Chronik gerecht werden zu können, sich mit einem großen Schritt von kleinlicher Beckmesserei entfernen und eingestehen, dass die unterschiedlichen Quellen noch nie zuvor in solch aussagekräftiger Weise nebeneinander gestellt wurden. Allein schon der Fakt, dass Mays eigene Aussagen, wie sie z.B. Bezug auf seine Beziehungen zu Münchmeyer in solch unterschiedlichen Schriften wie in „Ein Schundverlag und seine Helfershelfer“, „An die 4. Strafkammer“, „Frau Pollmer, eine psychologische Studie“ oder „Mein Leben und Streben“ enthalten sind, nun direkt gegeneinander gestellt wurden und somit ohne großen Aufwand verglichen werden können, macht die Chronik unentbehrlich. Doch ist dies nur ein Teil dessen, was den Wert der Chronik ausmacht, bietet sie doch vom 25.2.1842 (Mays Geburtsdatum) bis zum 5.4.1912 (dem sechsten Tag nach seinem Tod) in chronologischer Reihenfolge nicht nur ein Kompendium der bisher veröf-

fentlichten Forschungsergebnisse, sondern auch eine immense Menge bislang unbekanntes Material. Immerhin wurde ja Mays Nachlass für diese Chronik erstmals erschlossen, ferner wurden weitere bislang weitgehend unerforschte Quellen wie die zeitgenössische Tagespresse sowie öffentliche und private Archive ausgewertet. Nachdem nun sowohl das Quellenmaterial als auch die ausgewertete Sekundärliteratur nicht frei von Spekulationen und Interpretationen sind, darf man sich nicht darüber ärgern, dass die in der Chronik wiedergegebenen „Fakten“ – entgegen dem eigenen Anspruch der Herausgeber und Autoren – nicht frei davon sind.

Die Karl-May-Chronik kann mit gutem Recht als ein Meilenstein der Karl-May-Forschung bezeichnet werden. Dass sich bei all dem Licht, das diese Chronik bietet, auch in geringem Umfang Schatten finden lässt, ist kein Grund, die Helligkeit des Lichts bezweifeln zu wollen. Für jeden, der Interesse an der Biographie Karl Mays hat, für jeden, den die Lektüre von Mays Selbstbiographie nicht kalt gelassen hat, gilt, dass er diese fünf Bände haben muss. Aber Vorsicht, nachfolgender Warnhinweis ist zu beachten! Die Chronik ist so spannend und vergnüglich geschrieben, dass man sie mit der gleichen Lust lesen wird, wie eine von Mays ureigensten Reiseerzählungen. Es wird daher empfohlen, die Taschenlampe mit ins Bett zu nehmen, damit man unter der Decke weiter lesen kann, wenn das Deckenlicht ausgedreht werden muss.

Licht und Schatten II (Karl-May-Haus-Information Nr. 19)

Wer die ersten 18 Nummern der Karl-May-Haus-Informationen besitzt wird eingestehen, dass deren grün-weißes Titelblatt nicht gerade als Reißer zu bezeichnen war. Mit der kürzlich erschienenen Nummer 19 vollzog die Redaktion nun einen Schritt, dies zu ändern. Sowohl die Umschlags- als auch –innenseiten werden erstmals farbig geboten, ferner wird die Publikation nicht mehr geheftet, sondern in Klebebindung dargeboten. Was das Äußere anbelangt, hat diese Kosmetik dem Heft gut getan. Es spricht potentielle Käufer, die nicht aus dem Lager der Karl-May-Besessenen stammen, also z.B. die Laufkundschaft im Karl-May-Haus, nun mit Sicherheit mehr an, als dies zuvor der Fall war. Dass man für den Inhalt des Hefts nicht die gleiche Qualitätssteigerung feststellen kann, wie dies beim Äußeren der Fall ist, liegt schlicht an der Tatsache, dass der Wissenschaftliche Beirat schon immer dafür gesorgt hat, dass der Inhalt der Hefte auf einem Niveau geboten wird, das kaum noch

steigerungsfähig ist. Dieses große Lob bedarf für das Heft 19 allerdings einer kleinen Einschränkung, die an die Adresse der Redaktion bzw. des Lektorats gerichtet ist. Auf der hinteren Umschlagseite findet sich der lockere Spruch „Wer Rechtschreib- oder Druckfehler findet darf sie ausschneiden und behalten!“, über den man schmunzeln kann. Einen solch lockeren Umgang wünscht man sich mit der Tatsache, dass sich halt überall Fehler einschleichen können. Sicher, solche muss man in einem gewissen Umfang einfach hinnehmen können.

Im vorliegenden Fall ist es nun aber leider so, dass vom Heft nicht mehr viel übrigbleiben würde, wenn man daran ginge, sämtliche Druckfehler auszuschneiden. Sehr häufig fehlen die Striche über den Buchstaben ä, ö oder ü, allerdings innerhalb eines Artikels nicht konsequent, so dass dies kaum auf ein Nichterkennen der vom Autor verwendeten Schriftart durch den PC der Druckerei zurückzuführen sein dürfte. Ferner gibt es Wortdoppelungen, offensichtliche Schreibfehler sowie nicht im Text verortete Anmerkungsnoten (Anmerkung 4 auf Seite 29, Anmerkung 3 auf Seite 72 und Anmerkung 3 auf Seite 76 (hier dürfte die im Text zum zweiten Mal angeführte Anmerkungsnote 1 falsch beziffert sein)). Überhaupt täte den Anmerkungsnoten eine einheitliche graphische Gestaltung gut; einmal tauchen sie im Text ohne Punkt, in der Schlusszusammenfassung dann aber mit Punkt, das andere mal konsequent ohne Punkt, mal erscheinen sie vor und beim nächsten Artikel hinter den Satzzeichen, immer jedoch sind sie – entgegen der üblichen Darstellung – unterstrichen.

Doch genug der negativen Randbemerkungen, wenden wir uns dem Inhalt zu: Gerhard Klußmeier stellt in einem informativem Artikel Quellenwerke zu Karl Mays „Winnetou“ vor und Christian Heermann lässt seinen Blick zum siebten Mal über die Ländergrenzen hinwegschweifen und berichtet diesmal über die Mission San Xavier Del Bac, die wir alle aus den Anfangssätzen des „Ölprinzen“ kennen. Ferner verfolgt Hans Dieter Steinmetz die biographischen Spuren des Oberlehrer Franz Langer, in diesem Zusammenhang kommt erstmals auch ein Text aus dem Mährischen Volksboten vom Juni 1909 als Faksimile zum Abdruck, der zwar unter dem Namen Oberlehrer Franz Langer veröffentlicht wurde, aber wohl doch auf Karl May zurückzuführen ist. Hainer Plaul und Klaus-Peter Heuer überraschen mit zwei Artikeln über einen spanischen Raubdruck von Karl Mays „Waldröschen“ aus den 1880er oder 1890er Jahren. Die Ausführungen von Klaus-Peter Heuer und sein akribischer Vergleich zwischen der Rücküber-

setzung des spanischen Textes und dem Münchmeyertext ermöglichen einen Einblick in die detektivische Arbeit, die hier geleistet wurde. Die gebotenen Abbildungen – dies gilt auch für die anderen Artikel – erfreuen den Betrachter und ergänzen den Text hervorragend. Hainer Paul beendet seine Ausführungen zum spanischen Waldröschchen übrigens mit der rhetorisch gestellten Frage, ob May von der spanischen Übersetzung gewusst habe, und gibt die Antwort mit den Worten: „Mit Sicherheit nicht!“ Dank der zahlreichen in der Karl-May-Chronik erstmals zitierten Briefe Mays, kann hier eine Korrektur angebracht werden. May wusste, dass einer seiner Kolportageromane unter Bruch seines Pseudonyms in Spanien veröffentlicht worden war. Er gibt sogar an, dass die Übersetzung von einer Frau vorgenommen worden sei (vgl. Karl-May-Chronik II S. 232; anzumerken ist, dass bei Redaktionsschluss der Karl-May-Haus-Information die Karl-May-Chronik noch nicht vorlag und dieser Fakt daher im angesprochenen Artikel nicht verarbeitet werden konnte).

Hainer Paul sind zwei weitere Abhandlungen zu verdanken, einmal zur „Sache mit der Uhr“, das andere Mal über Mays Vorfahren Gottfried Dexelius und dessen Buch „Historischer Lust=Garten“. Beide Artikel stecken voll interessanter Informationen, unter anderem weist Paul nach, dass Karl May im Jahr 1861 nicht aus Zeitnot daran gehindert war, die von seinem Zimmergenossen Scheinpflug ausgeborgte Uhr vor Antritt der Weihnachtsferien wieder zurück zu geben, sondern dass Leichtsinn und Geltungsverlangen als Erklärung dienen müssen.

Weitere Beiträge befassen sich mit Mays frühkindlichem Augenleiden, Deutschen im Llano Estacado, dem Mythos eben jener Wüste, der Karl-May-Straße in Dessau, der indonesischen Studentin, die in Leipzig eine Bachelor-Arbeit über Karl May verfasst hat, und weiteren Themen.

Sieht man von der bedauernswerten Häufung von Druckfehlern ab, bleibt festzustellen, dass es dem Wissenschaftlichen Beirat des Karl-May-Hauses zum 19. Mal in Folge gelungen ist, ein Heft vorzulegen, das voll neuer und interessanter Informationen steckt. Zum Schritt ins Zeitalter der Farbe kann nur gratuliert werden, von der erwähnten Schattenseite (Druckfehler) abgesehen macht das Heft Lust auf weitere Nummern der Karl-May-Haus-Information. Allen Sammlern und biographisch Interessierten kann auf jeden Fall ins Stammbuch geschrieben werden, dass es sich um eine Pflichtlektüre handelt, die in der eigenen Sammlung nicht fehlen darf. Und um auch noch der letzten Lust auf diese Lektüre zu machen sei

verraten, dass auch CH-KMF-Mitglied Willi Olbrich in diesem Heft vertreten ist. Sowohl mit einem Textbeitrag als auch mit mehreren Fotos. Neugierig? Na dann, einfach mal das Heft bestellen!

Eine Besprechung der KMV-Chronik I+II aus einer Luzerner Gratiszeitung, mit 130 Tausend Auflage befindet sich am Schluss dieses Infos.

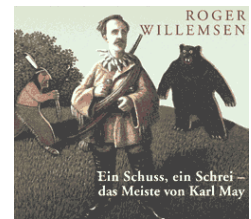
PS: Inzwischen sind bereits auch Bände 3 + 4 erschienen

Karl-May-Haus-Information Nr. 19 entweder im Abonnement oder Einzelmummer

EURO 10.- Schein senden, inkl. Porto

Bezug: Karl-May-Haus, Hohenstein-Ernstthal

Dazu gibt es für Freunde des Bajuwarischen Dialekts – so taxiere ich ihn – im Internetforum des Karl-Museums-Radebeul eine herrliche Satire!



Ein Schuss, ein Schrei – das Meiste von Karl May
Büchlein und Hörbuch

Schon lange habe ich nicht mehr bei einem Werk über Karl May so geschmunzelt und mich köstlich amüsiert wie bei jenem von Roger Willemsen. Davor gab es schon ein Hörbuch mit gleichnamigem Titel. Ich habe dem Verlag folgende Rezension in - vielleicht nicht ganz geschliffener – Reimform übermittelt, das aber auch für das schmucke schön illustrierte Büchlein gilt.

Karl May mit Augenzwinkern!

Summasummarum, ein Schuss und ein Schrei - Roger Willemsens Sicht auf Karl May - ist trefflich im Inhalt, herrlich zu hören im Reim.

Passend die Musik von Bizet bis Strawinsky – dargeboten von den Schwestern Walachowski – brillant gespielt mit zwei und vier Händen – reflektierend den Text von dreiundzwanzig Bänden – die unser sächsischer Mayster nebst viel anderem schrieb – ich wünsche KeinundAber einen guten Vertrieb.

Möge das Hörbuch beitragen mit Sprache und Ton – zu Karl Mays neuer Reputation.

Dies wünschen sich May-Freunde aus helvetischen Landen – es sind noch viele Fans dort vorhanden!

Roger Willemsen (Text)/Michael Sowa (Illustration)

Ein Schuss, ein Schrei – Das Meiste von Karl May

Verlag: Kein & Aber, Zürich, 2005, ISBN: 3-0389-5224-1, Fr.22..50

Gerne weise ich auf die Neuerscheinung von Hermann Wohlgschafts Karl-May-Biografie hin.

Karl May - Leben und Werk, drei Bände im Schubert. Dieses wunderschöne, bibliophile Werk ist nebst dem Inhalt - auf den ich nicht eingehen kann, da ich dieses erst vor wenigen Tagen erhielt - ein ebenfalls wichtiger Schlüssel zum vielschichtigen Leben und Werk von Karl May und sollte in keiner Bibliothek von wissensdurstigen Karl-May-Lesern fehlen.



KMV ISBN 3-7802-0171-2



Bargfeld ISBN 3-930713-93-4 3 Bde

10. Vorschau auf 2006

Bereits steht der Grossteil der Veranstaltungen für das kommende Jahr. Es wird – so hoffe ich - ein bunter Mix für alle Freundinnen und Freunde von Karl May zu Literatur, Biografie und Film.

- Ich bitte Euch das Datum **Sonntag, 5. Februar 2006** in der Agenda vorzumerken. Peter Siegel aus Pforzheim, spricht über „**Promotio in absentia**“ - Karl Mays Dokortitel. Unser schwäbischer Freund spricht lebendig und spannend davon und geht in seinem 45minütigen Referat auch noch auf neueste Erkenntnisse ein.

- Am **Samstagabend 25. März 2006** gibt es im KKL in Luzern ein Konzert mit **Martin Böttchers Film-Melodien**. Nähere Angaben, auch zu einem Treffen anderntags mit ihm unserem Freund gibt es im INFO Nr. 1/2006. Vorgesehen ist eine Reise zu einem Ort am See und eine Talkrunde.

- Vom **Freitag, 7. April - Sonntag, 9. April 2006** findet in Wien/Gross-Enzersdorf das 5. Treffen der Karl-May-Film-Freunde statt.

- Am **Freitag, 5. Mai** startet die **Basler Buchmesse** und dauert bis am **Sonntag, 7. Mai 2006**, Dieses Mal wird auch der **Karl-May-Verlag** dabei sein. Ich selbst werde während der Zeit am Stand präsent sein. Zu allen hier angekündigten Veranstaltungen gibt es im INFO 1/2006 nähere Auskünfte.

11. Webseite & Diverses

Ich bemühe mich immer, die **Aktuelles-Seite** auf unserer Webseite auf den neuesten Wissenstand zu bringen. Es lohnt sich immer wieder mal hinein zu schauen. Das Gästebuch ist ebenfalls nützlich, finden sich auch manchmal Angebote von Büchern dabei. Wie bereits im Brief kurz angesprochen, bin ich sehr dankbar, wenn mir eine allfällige Mail-Adress-Änderung mitgeteilt wird. Es ist immer schade und bemügend, wenn bei einem Rundmail einige als „Unbekannt“ zurückkommen. Wer neu in die Internet/Mailwelt eingestiegen ist, schreibt mir doch ebenfalls einige Zeilen, danke.

Neuerscheinung einer Biografie zu Mark Twain

Unser Karl-May-Freund Albert Locher ist in erster Linie ein grosser Forscher zu Leben und Werk des grossen amerikanischen Dichters. Bis heute gab es keine Aufarbeitung aller Reisen, welche Mark Twain in Europa zwischen 1867 und 1904 machte.

Eine Bestellkarte liegt bei. Ich konnte den Umschlag gestalten und wünsche dem Autor und dem Verlag damit einen guten Verkaufserfolg.

Der mittlerweile **traditionelle Besuch bei den schwäbischen KM-Freunden** in Stuttgart fand am 27. November statt. Markus Rudin und ich nahmen daran teil als Peter Siegel über „Promotio in absentia“ vor 12 Interessierten sprach. Ebenfalls war ein Mann von der Presse dabei, der doch etwas erstaunt war, was es alles zu und über Karl May zu reden und zu schreiben gibt.

Quiz im Karl-May-Bote 2

Auf der letzten Seite dieser Jubiläumsbroschüre gibt es ein Quiz. Es gilt aus dem Buchstabensalat die 30 Karl-May-Figuren heraus zu lesen. Es gingen bis heute gerade erst sechs Lösungen ein. Gerne ermuntere ich alle KM-Freunde sich doch noch am Quiz zu versuchen, es ist nicht schwer dafür aber unterhaltend! Der Einsendeschluss ist der 31. Dez. 2005.

Den drei glücklichen Siegern winken Buchpreise.

12. Schlusspunkt

*... Scheint der Mensch auch schnellverderblich,
wirkt doch Winnetou unsterblich,
kämpft fürs Gute unverdrossen,
wird auch dabei Blut vergossen ...*

aus Roger Willemsen „Ein Schuss ein Schrei – das Meiste von Karl-May“ zu Winnetou III, S. 53